

Jeder Werksangehörige erhält die Zeitung kostenlos.

Die „Hütten-Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag.

Hütten-Zeitung

des

Schalfer Vereins

Vereinigte Stahlwerke Aktien-Gesellschaft

7. Jahrgang.

Zuschriften sind unmittelbar an die Schriftleitung „Hütten-Zeitung“ zu richten.

8. Sept. 1927.

Nachdruck nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet.

Nummer 36



Das Ferienschiß der deutschen Jugend, die Motor-Segelschacht „Glückauf“, auf der zahlreiche Angehörige der vom Deutschen Institut für technische Arbeitsschulung ins Leben gerufenen Industrie-Lehrwerkstätten, darunter auch Lehrlinge aus unserer Lehrwerkstatt, ihren Sommerurlaub 1927 verlebt.

Die deutsche Wirtschaft im August.

Bisher war in den meisten Geschäftszweigen ein erfreuliches Anziehen der Konjunktur zu bemerken. In letzter Zeit scheint es allerdings, als ob auf einigen Gebieten der Höhepunkt überschritten sei. Jedenfalls ist in der Urproduktion seit einigen Monaten kaum eine weitere Steigerung eingetreten. Die Rohlenförderung ist sogar deutlich rückgängig geworden. Zwar hat die Zahl der Erwerbslosen immer noch eine Senkung erfahren. Das Tempo des Nachlassens der Erwerbslosigkeit ist jedoch erheblich langsamer geworden. Mitte August waren rund 420 000 Hauptunterstützungsempfänger vorhanden. Es war lechthin eine Senkung um 32 000 oder 7 v. H. eingetreten. Diese Zahl ist zwar erheblich niedriger als die noch vor einigen Monaten, erst recht als die vor Jahresfrist ermittelte. Aber sie wird jedenfalls nicht viel geringer werden. Der kommende Winter wird vielmehr eine Reihe Arbeitskräfte in der Landwirtschaft und im Bau-gewerbe frei werden lassen, die dann die übrigen Arbeitsgruppen erneut be-lasten.

Leider hat auch die Verschuldung Deutschlands in der letzten Zeit wieder erheblich zugenommen. Auch die Sparein-lagen bei den deutschen Sparkassen und Banken, die bislang in recht er-freulicher Weise anstiegen, haben nicht mehr in dem Maße einen Zuwachs erfahren wie bisher. Wichtig und für viele Industriegruppen entscheidend wird der Ausfall der diesjährigen Ernte sein, von der man nach dem augenblicklichen Stande annehmen muß, daß sie wenigstens mittlere Erträge liefern wird.

* * *

Durch den Abschluß des deutsch-französischen Handels-vertrages, der inzwischen die Genehmigung der berufenen Reichsstellen gefunden hat und im September in Kraft tritt, sind wir wenigstens auf diesem Gebiet einen kleinen Schritt vorwärts gekommen. Wenn auch die-fer Vertrag lange nicht allen Wünschen gerecht wird, so wird er zweifellos die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden vertragsschließenden Länder er-neut anregen und auch den Abschluß anderer Abkommen zur Folge haben, für die gewissermaßen dieser Vertrag ein Muster war. Zwar haben wir neuerdings wieder mit Polen Schwierigkeiten auszuweichen, das durch die Einführung eines Höchstzolltarifs den Abschluß eines Handelsvertrages außer-ordentlich erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich macht. Aber andererseits sind wir doch mit anderen Ländern, so mit Japan, Südslawien und anderen wesentlich weiter gekommen.

* * *

Eine erfreuliche Überraschung war das Ergebnis der deut-schen Außenhandelsbilanz für den Monat Juli. Zwar haben wir auch in diesem Monat für 430 Millionen Mark mehr Waren vom Ausland eingeführt, als ausgeführt. Aber dieser Einfuhrüberschuß ist gegen den Vormonat um 19 Millionen Mark zurückgegangen. Was das Erfreuliche an der Julibilanz ist, ist die erhebliche Steigerung der Ausfuhr von fertigen Waren, also von bezahlter deut-scher Arbeit. Gegen den Vormonat ist diese Ausfuhr um 74,5 Mil-lionen Mark gestiegen. Auch Rohstoffe und halbfertige Waren haben eine Zunahme von 26 Millionen gegen den Vormonat erfahren. Dadurch ist das gesamte Resultat des deutschen Außenhandels ziemlich verbessert worden. Bisher war es nicht berühmt. Der deutsche Außenhandel zeigte im ersten Halbjahr 1927 im reinen Warenverkehr eine Einfuhr von mehr als 6,7 Milliarden Reichsmark und eine Ausfuhr von über 4,7 Milliarden Reichs-mark. Vergleicht man, um die besonderen Verhältnisse, die der englische Kohlenstreik geschaffen hatte, auszuschalten, die Einfuhr des ersten Halb-jahres 1927 nicht mit der des Vorjahres, sondern mit 1926, so zeigt sich eine Zunahme der Lebensmitteleinfuhr um fast 200 Mil-lionen Reichsmark, der Rohstoffeinfuhr um 160 Millionen Reichs-mark und der Fertigwareneinfuhr um 33 Millionen Reichsmark. Das Statistische Reichsamt stellt in seinen Veröffentlichungen fest, daß, wenn man die seit 1925 eingetretenen Preisveränderungen berücksichtigt, die Rohstoffeinfuhr am stärksten gestiegen ist. Bei der Ausfuhr zeigt sich ge-genüber dem ersten Halbjahr 1925 eine Zunahme von rund 600 Milli-onen Reichsmark, dagegen eine leichte Abschwächung gegenüber dem ersten Halbjahr 1926.

* * *

Man hat sich in Deutschland in letzter Zeit zu sehr auf die Wirkung der Belebung auf dem Binnenmarkte verlassen. Zweifellos ist sie sehr wichtig und für unsere Volkswirtschaft sehr wesentlich. Andererseits aber müssen wir, wenn wir Reparationen für unsere ehemaligen Feinde schaffen sollen, auf die Hebung des Außenhandels bedacht sein. Die Ein-fuhr überflüssiger Gegenstände, vor allem von Luxuswaren, muß teilweise oder noch besser ganz aufhören. Wir müssen unsere eigene Land-wirtschaft in den Stand setzen, möglichst alle Lebensmittel für den Bedarf unseres gesamten Volkes zu erzeugen.

Andererseits aber darf von Reichs wegen die Wirtschaft nicht zu sehr mit Steuern und sozialen Lasten bedrängt werden, weil sonst eine Lebensfähigkeit nicht möglich ist. Im Jahre 1913 kamen beispielsweise auf den Kopf der Bevölkerung an Reichsteuern 27,50 Mark, im Jahre 1924 aber nicht weniger als 73,20 Mark, die gleiche Zahl im Jahre 1926. Das in Deutschland berechnete Volkseinkommen betrug aber dagegen 1913 650 Millionen Mark, während es 1925 nur 743 Millionen Mark betrug. Die Gesamtsteuerbelastung betrug dafür im Jahre 1913 nur 75 Millionen Mark, im Jahre 1925 aber 184 Millionen Mark. Dabei ist zu beachten, daß sich der Wert des Geldes seit 1913 wesentlich verschoben hat.

* * *

Das schwerste Hemmnis für die deutsche Wirtschaft ist und bleibt aber die Reparationslast, die uns durch den Dawesplan aufgehaßt worden ist. Mit dem 31. August 1927 endete das dritte Repara-

Wie vermeidest du das Entstehen von Bränden in Feuerbetrieben?

1. Halte alle Feuerungsanlagen, Rauchrohre und Schornstein-reinigungsöffnungen dauernd in Ordnung.
2. Lagere alle brennbaren Gegenstände (Holz, Stoffe, Papier) mindestens 1 Meter von Feuerungen und Schornsteinrei-nigungsöffnungen entfernt.
3. Bei allen Trockenöfen darf sich brennbares Material nur in Entfernung von mindestens 1 Meter befinden.
4. Zum Feueranzünden dürfen Petroleum, Spiritus, Benzin und andere feuergefährliche Stoffe keinesfalls verwandt werden.
5. Schladen und Asche darfst Du höchstens 4 Meter von den Ge-bäuden entfernt lagern, sie müssen im Freien, oder in aus-gemauerten, abgedeckten Gruben liegen.
6. Du darfst neben und über Dampfkesseln keine trockenen Ge-genstände lagern (außer Kohlenstaubfeuerung).
7. Die Schieber an Dampfkesselfeuerungen darfst Du erst schlie-ßen, wenn das Feuer gänzlich erloschen ist.
8. In Arbeitsräumen, Treppenhäusern und Gängen darfst Du niemals Brennstoffe lagern.

tionsjahr. Eine Uebersicht über die bisher geleisteten und in Zukunft zu leistenden Reparationszahlungen ergibt folgendes Bild:

1. Zahlungsjahr: 800 Millionen Mark aus der deutschen Anleihe 1924, 200 Millionen Mark Verzinsung der Deutschen Reichsbahn-Schuld-verschreibungen. Der Generalagent für Reparationszahlungen hat diese Zahlungen als Einnahmen bestätigt, weiter rund 330 000 Mark an Ein-nahmen im besetzten Gebiet quittiert, die von der französischen und bel-gischen Regierung während der Uebergangszeit zur Deckung der Zoller-hebungskosten zurückbehalten wurden. Ferner verzeichnete der Generalagent rund 300 000 Mark an Zinsen und 163 000 Mark Kursgewinn. Seine Gesamteinnahme für das erste Zahlungsjahr war 1 003 790 305,78 Mark.

2. Zahlungsjahr: Der Generalagent quittierte über folgende Summen: Haushaltsleistungen 250 Millionen Mk., Beförderungssteuer 241 004 574,39 Mark, Eisenbahn-Reparationsschuldverschreibungen, Zinsen 550 Millionen Mark, Industriebobligationen: Zinsen 125 Millionen Mark, eingegangene Zinsen 2 735 750,68 Mark, Kursgewinn 259 852,55 Mark. Gesamteinnah-men: 1 169 100 177,62 Mark, Kassenbestand am 1. September 1925: 107 013 270,89 Mark, zusammen 1 276 913 448,51 Mark.

3. Zahlungsjahr: Der Generalagent hat in seinem Zwischenbericht vom 10. Juli für die dritte Jahreszahlung folgendes quittiert: Haushalts-beitrag rund 243 300 000 Mark, Beförderungssteuer 202 500 000 Mark, Reichsbahn-Reparationsschuldverschreibungen 360 Millionen Mark, Indu-striebobligationen 125 Millionen Mark, unter Hinzurechnung von Zinsen insgesamt 985 811 608 Mark. Die endgültige Abrechnung für das dritte Reparationsjahr wird der Reparationsagent am 2. September abgeben. Sie wird mit der Feststellung schließen, daß von Deutschland auch im dritten Reparationsjahr die Zahlungen in vollem Umfange geleistet worden sind.

4. Zahlungsjahr: Das neue Zahlungsjahr, das am 1. September begonnen hat, sieht deutsche Reparationszahlungen in Höhe von 1750 Mil-lionen Mark vor, die sich zusammensetzen aus 660 Millionen Mark Ver-zinsung und Tilgung der deutschen Reichsbahnschuldverschreibungen, 300 Millionen Mark Industriebobligationsverschreibungen, 290 Millionen Mark Be-förderungssteuer und 500 Millionen Mark aus dem Reichshaushalt.

Erst das fünfte Reparationsjahr ist das Normaljahr und sieht 2½ Milliarden Mark Jahresleistungen vor, davon 1¼ Milliarden Mark aus Beförderungssteuern, Industriebobligationsverschreibungen und Reichsschuldver-schreibungen.

Wie und ob diese Zahlungen aufgebracht werden können, läßt sich heute überhaupt noch nicht übersehen; für die deutsche Wirtschaft und ihr Gedeihen können aber schon jetzt die allerschwersten Befürchtungen hin-sichtlich der Auswirkungen dieser Zahlungspflicht ausgesprochen werden.

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie in Frankfurt a. M.

Vom 2. bis 4. September tagte in Frankfurt a. M. der führende deutsche Wirtschaftsverband. Die deutsche Qualitätsarbeit und ihre bestmögliche Auswertung durch eine zielbewusste Wirtschaftspolitik bildete den Hauptgegenstand der Beratungen. Wir haben umso mehr Veranlassung, über die bedeutungsvolle Tagung zu berichten, als ja die Pflege der Qualitätsarbeit, die nur durch eine auf breiter Grundlage aufgebaute Ausbildung unserer Facharbeiter in Verbindung mit einer neuen Schaffensfreude erreicht werden kann, auch eine der Hauptaufgaben des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung (Dinta) ist. Eine gute Wirtschaftspolitik erst wird der Qualitätsarbeit den Sinn geben, d. h. durch wirtschaftspolitische Vorbereitung muß ihr der Weg zur Erzielung des höchsten Erfolges frei gemacht werden. Die Industrie aber muß, wie Geheimrat Duisberg ausführte ihre Interessen alle Zeit der Erhaltung des Staates unterordnen.

Die Belebung der Wirtschaft erstreckt sich heute fast nur auf den inländischen Markt. Erfreulich ist der Rückgang der Erwerbslosigkeit, weniger erfreulich die Tatsache, daß unsere Ausfuhr noch um $\frac{1}{3}$ unter der des Jahres 1913 liegt. Das Defizit der deutschen Handelsbilanz wird im Laufe der Jahre voraussichtlich auf 4 Milliarden Reichsmark anschwellen. Nur durch die ausländischen Anleihen konnte das Defizit bisher ausgeglichen werden. In steigender Kurve erreichen wir einen Stand von 10 Milliarden R.-M. Schulden in 3 Jahren! Mit 9 Milliarden R.-M. Schulden ist die deutsche Landwirtschaft belastet. So erfordert die gesamte Kapitalverschuldung Deutschlands mit 21,3 Milliarden Reichsmark eine jährliche Zinslast von 2 Milliarden Reichsmark. Rechnen wir die Lasten aus dem Dawesplan hinzu, so sind 1928 nicht weniger als $4\frac{1}{2}$ Milliarden Reichsmark an Zinsen aufzubringen. Ebenso schlecht ist es mit der Rentabilität der deutschen Wirtschaft bestellt. Von 805 an der Berliner Börse notierten Aktiengesellschaften haben im Jahre 1926 36½ Prozent keine Dividende verteilt. Eine Revision des Dawesplanes muß erfolgen, die Wirtschafts- und Finanzpolitik muß sich der Not der Zeit anpassen. Wir alle müssen Opfer bringen. Wichtiger als die Anlage großer Rennbahnen und Tennishallen sind: Beschränkung der Einfuhr, Verstärkung der Ausfuhr, Erhöhung der Warenerzeugung und Verbesserung der Qualitätsarbeit. Eine gesunde Landwirtschaft ist ein nationalpolitisches Erfordernis.

In besonders eingehender Weise ging Dr. Braun auf den Wert deutscher Qualitätsarbeit ein, die allein das Vertrauen zu unserer Wirtschaft wieder herstellen kann. Die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit betonte Oberbürgermeister Dr. Landmann und erbat die kräftige Mit-

wirkung der Industrie bei der Rationalisierung der öffentlichen Verwaltung. Reichsminister Dr. Curtius forderte die engste Verbindung mit dem Weltmarkt und sprach recht optimistisch über den deutsch-französischen Handelsvertrag. Doch auch die kommende Verwaltungsreform muß von dem Qualitätsgrundsatz beeinflusst werden, die Steuervereinheitlichung dem gleichen Bestreben dienen, damit wir endlich wieder zur Schaffung von Eigenkapital kommen.

Den Produktionsfaktor Arbeit würdigte Geheimrat Rastl, der an Stelle von Dr. Röster sprach. Die Aufgabe des Staates ist es, in der Führung der Wirtschafts- und Sozialpolitik die geeigneten Vorbedingungen für die qualitativen Spitzenleistungen zu schaffen. Preiswerte Waren verlangen keine hohen Herstellungskosten. Die gegenwärtige steuerliche Belastung verhindert eine gesunde Wirtschaftsentwicklung. Eine Sozialbelastung, die in diesem Jahre rund 4,7 Milliarden R.-M. betragen wird, ist untragbar in einer Zeit, da freiwillige Mehrarbeit bestraft wird. Die viel angefeindeten Kartelle haben Aufgaben zu erfüllen, die im Dienste der Qualitätsförderung stehen. Immer stärker macht sich der Gedanke einer Berufspolitik in der Industrie geltend. Der Redner wies u. a. auch auf die Tätigkeit des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung (Dinta) hin und begrüßte die Zusammenarbeit von Handwerk und Industrie. Eine Lebensfrage für letztere ist die Förderung der Berufsausbildung zum hochqualifizierten Facharbeiter. Trotz aller Widerstände muß sie sich durchsetzen. Eine Verbesserung der Lage der Arbeiter — auch die Gewerkschaften werden das noch einsehen — ist nur durch eine Steigerung der Produktion möglich. Das große Ziel des

Verfassungen bilden, heißt bei einem alten Volke wie dem deutschen, das seit zweitausend Jahren eine ehrenvolle Stelle in der Geschichte einnimmt, nicht sie aus nichts erschaffen, sondern den vorhandenen Zustand der Dinge untersuchen, um eine Regel aufzufinden die ihn ordnet.

Allein dadurch, daß man das Gegenwärtige aus dem Vergangenen entwickelt, kann man ihm eine Dauer für die Zukunft sichern und vermeiden, daß die zu bildende Institution nicht eine abenteuerliche Erscheinung werde, ohne eine Bürgschaft ihrer Dauer zu haben weder in der Vergangenheit noch in der Zukunft.

Freiherr vom und zum Stein.

Reichsverbandes der deutschen Industrie ist der wirtschaftliche Wohlstand des deutschen Volkes in allen seinen Schichten.

Die Ausführungen des verdienten Mitarbeiters am deutsch-französischen Handelsvertrag, Müller-Verlinghausen, gipfelten in der Mahnung, daß wir Qualitätsarbeit nur von Menschen erwarten können, die selber den Qualitätsbegriff in sich verkörpern.

Interessant waren die Hinweise Direktor Krämers und Geheimrat Dr. Bruckmann auf den Wettbewerb der Völker um die Qualitätsarbeit.

Die Tagung fand ihren Abschluß mit dem Vortrag Geheimrat Dr. Büchers, der über die volkswirtschaftliche Einheit von Wissenschaft, Arbeiterschaft und Unternehmertum im Produktionsprozeß sprach. Es ist eine Selbstverständlichkeit und durchaus kein Verbrechen, Geld zu verdienen. Und doch werfen nur wenige Unternehmungen eine höhere als 3- bis 4-prozentige Rente ab. Der Aufstieg unserer Wirtschaft erfordert die Unter-

Zur Bahn begib dich pünktlich fort - Aufspringen ist ein üb'ler Sport!



Gute Preise.

Eine heitere Geschichte aus ernster Zeit.

Von Th. Buntmann.

(4. Fortsetzung.)

„Hö — ich verstehe! Sie werden sich also in dem Sinne bemühen — auch, wenn ich schon unterwegs bin!“ Er lachte unvernünftig leicht auf. „Na — eine abenteuerliche Fahrt wirds ja trotz allem werden! Meine Mary wird keine ähnlich interessante mehr zu verzeichnen haben in ihrem ganzen Leben! Hahaha — eigentlich ist's Frevel, daß man dieses ganze Theater überhaupt macht! Gewiß — es liegt mir viel an einer glatten Abwicklung des Geschäftes — aber schließlich tu ichs doch in der Hauptsache nur um des Mädels willen . . .“

Robert Staneway hatte nicht beobachtet, wie sich während seiner letzten Worte seines Gegenübers Gesichtszüge verändert hatten. Ganz entgeistert starrte Ferguson den Reeder an, indem er stönd, stotternd fragte:

„Wollen — wollen Sie — damit etwa — etwa sagen — — Miß Mary mache die — die Reise — mit . . .?“

Einigermassen erstaunt blickte Staneway auf den Agenten.

„Ja — allerdings. Finden Sie etwas dabei?“

Da erhob sich Ferguson, knöpfte seinen Ueberrock zu und griff nach dem Hut. Mit offenem Munde folgte der Reeder seinem Tun.

„Nanu — so eilig auf einmal? — So schnell braucht die Geschichte denn doch nicht zu gehen . . .“

Aber der Agent streckte abwehrend die Hand aus.

„Bieten Sie mir eine Million . . .“ — „Tente gar nicht daran!“

„Bieten Sie mir eine Million — und ich mache das Geschäft dennoch nicht!“

„Sagen Sie, Ferguson — ist Ihnen nicht gut?“

„In der Tat — ich fühle mich aufs äußerste angegriffen . . .“

„Aber deshalb brauchen Sie doch nicht dieses einträgliche Geschäft so ohne weiteres fallen zu lassen! Und wenn Sie auch nicht gerade eine Million dabei verdienen sollen — einige Tausende werden es immerhin!“

James Ferguson stand — schon dicht bei der Tür — nochmals still. Ein schwerer innerer Kampf spiegelte sich deutlich auf seinen Mienen wider.

„Also — Miß Mary fährt bestimmt mit?“ fragte er zögernd.

„Ah — ist es etwa dieser Umstand, der Sie beeinflusst? Dann beruhigen Sie sich! Meine Tochter ist unter meinem Schutz auf der „Cadia“ so sicher wie in Charleston oder sonst irgendwo!“ — „Ja — aber ich . . .“

Der Agent biß sich auf die Lippen und schwieg. Plötzlich aber glitt ein Leuchten über seine Züge — ein hervorragend guter Gedanke schien ihm gekommen zu sein. Schnell stetzte er dem Reeder die Rechte hin.

„Pardon, Mister Staneway — ein nervöser Anfall . . .! Passiert einem schon mal! Also — das Geschäft wird eingeleitet! Verlassen Sie sich auf mich! Good bye . . .“ — Der Agent ging; Robert Staneway aber blieb in etwas unklaren Gedanken zurück.

„Jetzt bin ich nicht aus dem Kerl klug geworden! murmelte er vor sich hin. „Das mit dem nervösen Anfall war bestimmt Schwindel — ganz bestimmt! Aber was kann ihn so erregt haben — was nur?“

Aber er konnte trotz allen Grübelns nicht hinter den Grund des seltsamen Benehmens James Ferguson kommen. — Der Agent war inzwischen, den Lift verschmähend, die Treppen hinabgestiegen; vor der Haustür blieb er stehen und legte nachdenklich den langen Zeigefinger an die Nasenspitze.

„Wenn es mir gelänge, sie von der Fahrt zurückzuhalten, wäre es für mich besser. Andernfalls müßte ich aber mitreisen — wenn ich mir auch nicht viel daraus mache und obendrein noch geschäftliche Nachteile haben kann.“ Er leuzte tief auf. „Aber — was tut man nicht um der Liebe willen! — Jedenfalls werde ich erst den Versuch machen, sie umzustimmen — die Gelegenheit ist günstig — sie wird allein zu Haus sein! Die Reise wäre das letzte Mittel. — Also — ein Auto . . .“

Ein ganzes Stück außerhalb der lärmreichen Stadt, zwischen Feldern und Hügeln und großen, wohlgepflegten Gärten, lag eine reizende, im Rokostil erbaute

ordnung unter eine Führung. Und diese Unterordnung muß eine bewußte sein. Die Entlohnung ist auch künftig nach der Leistung zu ermitteln. Darüber müssen wir uns klar sein: Die Lohnfrage wird immer ausgehandelt werden zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß viel geschehen kann in der Existenzsicherung des Arbeiters. Aber der Erzeugungsprozeß ist zu entpolitisieren. Aus der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Wirtschaft soll eine neue Wirtschaftsethik sich bilden. In persönlicher gegenseitiger Achtung und Wertschätzung sollen sich finden: Wissenschaft, Unternehmertum und Arbeiterschaft. Dann ist Deutschlands wirtschaftlicher Aufstieg gewährleistet.

Büchers Klare und sachliche Formulierungen stellten den Höhepunkt der Tagung dar. Möchte Geheimrat Duisberg Recht behalten mit seinem Schlußwort: Deutschland muß und wird leben!

Deutsches Turnfest 1928 und Amerika-Flieger!

Der Vorsitzende des Turnfest-Ausschusses in Köln, Stadtverordneter Göbde, hat am 17. August dem Amerikaflieger Koennede eine Botschaft für unsere Turnbrüder in Amerika überreicht, welche folgenden Wortlaut hat:

„Grüß an unsere Turnbrüder in Amerika.“

Köln, im August 1927.

Liebe Turnbrüder!

Von Köln, der Stadt am deutschen Rhein, die nächstes Jahr das 14. Deutsche Turnfest, das Fest aller Deutschen, feiern wird, kommt zu Euch über das Meer im kühnen Flug ein deutscher Mann, unser Koennede.

Er überbringt Euch die Grüße des Hauptauschusses für das 14. Deutsche Turnfest 1928,

die Grüße aller deutschen Turner,

die sich herzlich freuen, Euch im nächsten Jahre zahlreich in Köln und in den deutschen Landen begrüßen zu können.

Möge das Gelingen des Fluges ein Symbol dafür sein, daß wir in West und Ost, in Amerika und Deutschland, an dem einen großen Ziel arbeiten, durch tüchtige Männer herauszukommen aus dem Wirrwarr unserer Zeit. Das sei unser Gruß!

Gut Heil!

Hauptauschuß für das 14. Deutsche Turnfest in Köln 1928.

Der Begleitbrief lautet:

Sehr geehrter Herr Koennede!

Der Hauptauschuß für das 14. Deutsche Turnfest, das nächstes Jahr in Köln stattfindet, bittet Sie herzlich, eine Botschaft an unsere amerikanischen Turnbrüder zu übermitteln zu wollen.

Sie sind der Träger deutscher Tatkraft, die in der Welt berühmt ist, sich Ansehen und Geltung erneut zu erringen. Der annähernd 2 Millionen umfassende, älteste und größte Verband für Leibesübungen,

die Deutsche Turnerschaft,

liebt in der Heranziehung tüchtiger deutscher Männer Ihres Schlages ihre vornehmste Aufgabe. Sie fühlt sich vor allem mit den deutschen Turnbrüdern in Amerika aufs herzlichste verbunden, weil sie weiß, daß unsere Turnfreunde über dem Wasser sich sehnen, im nächsten Jahre mit uns am deutschen Rhein die Tage eines deutschen Turnfestes zu erleben.

Wir wollen Sie als den Träger unserer Grüße auszeichnen und bitten Sie herzlich, diese Botschaft zu überbringen.

Wagen Sie Ihren schweren Flug mit Gottes Hilfe und seien Sie drüben überm Wasser der Ränder eines Deutschlands, das sich nicht unterliegen läßt. Durch alles Schwere hindurch zum Licht sei Ihre Lösung zur Fahrt. Glück auf!

Hauptauschuß für das 14. Deutsche Turnfest 1928, Köln.

gez. B. Göbde, Stadtverordneter.

Vorsitzender des Hauptauschusses: Breithaupt.

Das Internationale Flugmeeting Zürich 1927.

Das internationale Flugmeeting in der Schweiz, zu dem über 80 Teilnehmer aus aller Herren Länder anwesend waren, sah in seinem Programm auch einen Kunstflugwettbewerb vor, der nach verschiedenen Ausscheidungsläufen damit endete, daß zum endgültigen Wettbewerb die Kunstflieger: Gerhard Fieseler (Deutschland), Doiret (Frankreich), Gronval (Frankreich), Rapt. Baerisch (Schweiz), Rapt. Burghardt (Schweiz), zugelassen wurden.

Fieseler hatte einige Tage vor Austragung des Wettbewerbs in Zürich mit seiner „Raab-Ragenstein-Schwalbe“ die Weltbestleistung im Rückenflug mit der Dauer von 10 Minuten 56 Sekunden aufgestellt. Man war trotz der starken Chancen des Doiret, der in Frankreich den Titel „König der Lüfte“ führt, auf den



Fieseler verläßt die „Raab-Ragenstein-Schwalbe“ nach dem Kunstfliegen.

Ausgang dieses Kampfes sehr gespannt, teils waren die Ansichten für Doiret, teils für Fieseler. Der Ausgang des Wettbewerbs war, obschon Fieseler als der aussichtsreichste von allen bezeichnet wurde, folgender:

1. Gronval (Frankreich) mit 93,25 Punkten;
2. Fieseler (Deutschland) mit 92,50 Punkten;
3. Doiret „König der Lüfte“ (Frankreich) mit 90,25 Punkten.

Die Flugleistungen, die gezeigt wurden, waren verblüffend, jedoch konnte nur Fieseler als einziger die neue von ihm ausgeführte Kunstflugfigur „Loopings nach vorn in vollem Kreis“ zur Vorführung bringen. Des weiteren brachte

Eigene Vorsicht ist bester Unfallschutz!

Villa, die der Schiffsreeder Robert Stanewan mit seiner Tochter und weniger Dienerschaft bewohnte.

Das Haus war kostbar, aber doch nicht im geringsten prophanhaft, sondern vielmehr mit erstem Geschmack eingerichtet; und der Reeder fühlte sich nach des Tages Mühen und Lasten nirgends wohler, als in diesen gemütlichen Räumen, in Gesellschaft seiner Tochter Mary — sein gutes, innig geliebtes Weib war bereits gestorben, ehe er nach der neuen Welt überfiedelte, wohin ihm dann

später sein einziges Kind, das solange bei des Ausgewanderten Schwester der Kapitänswitwe Evers in Flensburg, gewohnt, nachfolgte. Mary Stanewan hatte sich schon an den Gedanken gewöhnt, das traumatische Häuschen in der Nähe von Charleston nun auf lange Zeit nicht mehr wiedersehen, nicht mehr betreten zu sollen — da kam der Schlag, der sie gar so hart traf: die Eröffnung des Vaters, daß die „Cadia“ die Reise nach Europa nicht antreten könne!

Mary sah träumerisch zum Fenster hinaus. Alles Vergangene erschien vor ihrem geistigen Auge — der ganz vernachlässigte Garten hinter dem Hause der Tante Laura in Flensburg, wo sie — ein wilder, ungebärdiger Bäckerssohn war sie damals gewesen — so oft mit Vetter Heinz zwischen Hecken und Lauben umhergestolzt, wenn der blutjunge Kadett auf Urlaub gekommen war.

Das war lange her. Heinz Evers war womöglich schon Schiffs-offizier, sie aber eine vornehme Dame geworden — stolz und von den Herren ihrer Bekanntschaft gefürchtet ihrer Schlagfertigkeit halber, die sie allen unnahbar scheinen ließ — trotzdem sie doch erst zweiundzwanzig Jahre zählte!



„Krahbürste!“ sagte der Vater oft und ahnte doch nicht, daß es nichts weiter als ein Gefühl tiefer innerer Friedlosigkeit und Reue war, was seiner Tochter kühles, ablehnendes Verhalten allen Huldigungen gegenüber bewirkte.

Ja — unsagbare Reue erfüllte Mary, wenn sie zurückdachte an die Zeit ihres Aufenthaltes im Hause der Tante — der wohl etwas sonderbaren, aber doch herzenguten alten Dame, die sie nun schon fast zwei Jahre nicht mehr gesehen hatte — ohne indessen auch das mindeste Lebenszeichen von ihr oder ihrem Sohne Heinz zu erhalten.

Gewiß — die Tante handelte damals nicht ganz recht, indem sie immer und immer wieder in offenen und versteckten Redereien die beiden jungen Leuten auf die Verbindung miteinander hinwies; aber andererseits: war es denn nicht auch mehr Mädchentreiz als Mädchenstolz gewesen, was Mary, die in einer vertraulichen Stunde des Alleinseins vorgebrachte Werbung des Veters zurückweisen ließ? Und hatte sie den Bruch nicht nur noch schmerzlicher, schroffer gestaltet, indem sie am nächsten Tage ohne genügende Erklärung das Haus der Tante verließ und sich nach Amerika einschiffte? — Sicher — auf ihrer Seite lag die Hauptschuld, und dem jungen Seemann mußte es sein Stolz verbieten, sich ihr jemals wieder zu nähern! Selbst, wenn er hätte wissen können, mit welcher Sehnsucht sie seiner oft gedachte! Erst hier, im fremden Lande, hatte sie ja erkennen, begreifen gelernt, wie sehr sie ihn geliebt — den sie doch mit einem einzigen trohigen, unbedachten Worte unglücklich gemacht — gewiß nicht weniger unglücklich, als sie selbst es war!

Und nun, da der große Krieg auf dem Kontinent ausgebrochen und sie sein Leben in Gefahr wahren mußte, gleich dem jedes andern Verteidigers des deutschen Vaterlandes, hatte sie den Entschluß gefaßt, gut zu machen, was sie einst gefehlt. Zu der alten Dame in Flensburg wollte sie, sie um Vergebung bitten für das Leid, das sie ihrem Sohne zugefügt — und wollte um jeden Preis Gewißheit haben über sein Ergehen! Vielleicht, daß er schon auf dem kühlen Grunde des Meeres ruhte, daß er schon mit seinem Leben die Treue zur deutschen Flagge besiegelt

Des jungen Mädchens Augen verflärten sich bei dem Gedanken; ihre Lippen preßten sich schmerzlich aufeinander. — Und dennoch — sie würde den Schlag standhaft ertragen müssen — sie hatte kein Recht, mit dem Geschick zu hadern, das den hinweggerafft, den sie bei Lebzeiten so schwer gekränkt! Sie durfte nur versuchen, seine alte Mutter über den herben Verlust hinwegzutrosten — wenn die gewiß gegen sie verbitterte Frau ihren Trost überhaupt annahm! —

(Fortsetzung folgt.)

Gieseler Flugvorführungen, wie man sie überhaupt für gänzlich unmöglich gehalten hat, indem er aus der Rückenfluglage eine vertikale Achse vorführte.

Der „König der Lüfte“, Doiret, erklärte, daß er diese Figur überhaupt bisher für gänzlich unmöglich gehalten habe, und daß Gieseler mit seinen neuen Kunstflugbewegungen der Kunstfliegerei neue Wege gezeigt habe. Auch der erste Preisträger, Gronval, konnte die oben angeführte Flugfigur nicht zur Vorführung bringen. — Nunmehr wird bekannt, daß der „König der Lüfte“,

Doiret, Gieseler zu einem Zweikampf herausgefordert hat, der wahrscheinlich in Kassel, woselbst die Raab-Rahenstein-Flugzeuge ihren Sitz haben, zur Austragung gelangen wird.

Die Stadt Kassel hat an der Abhaltung dieses ersten Kunstflugmachtes regstes Interesse. Die Vorführung wird in der Weise geschehen, daß jeder Pilot erst seine Maschine fliegt und dann die Flugzeuge gewechselt werden. Man darf auf den Ausgang dieses Kampfes sehr gespannt sein.

Ein weiteres Kunstflugmaché wird aller Voraussicht nach auch in diesem Jahre zur Austragung gelangen und zwar geht dieser Kampf um die Herrschaft zwischen Gronval und Gieseler. Gronval wurde von Gieseler gefordert.

Der Gieseler'sche Erfolg hat außer seinen reinen sportlichen Werten auch augenblicklich nur schwer abzuschätzende wirtschaftliche Werte; denn während die

deutsche Verkehrsflugzeugbauende Industrie bereits seit Jahren wieder internationale Führerschaft besitzt, hat ein solches internationales Kräftemessen der Sportflugzeugbauenden Industrie bisher nicht stattgefunden. Das erste derartige Kräftemessen in Zürich hat der deutschen Flugzeugindustrie, soweit sie Sportflugzeuge baut, nun diesen sensationellen Erfolg gebracht, so daß auch dieser Industriezweig



Die vereinte internationale Elite der beteiligten Flieger.

das Augenmerk der Weltwirtschaft in Zukunft auf sich lenken wird; denn es kann für ein Sportflugzeug keine bessere Prüfung seiner aerodynamischen Eigenschaften geben, als einen solchen Kunstflugwettbewerb, zumal die Vertreter der ausländischen Staaten durchweg Maschinen mit Motorenstärken von 200 bis 400 PS. flogen, wohingegen die Raab-Rahenstein-Schwalbe Gieseler's lediglich mit einem 100-PS.-Siemens-Motor Sh 12 ausgerüstet war.

Ein Monolith von 260 t Gewicht.



Aus einem Granitbruch Norwegens wurde vor kurzem ein Monolith ungewöhnlicher Größe nach Oslo geschafft, wo er in einer Parkanlage aufgestellt wird. Der Stein ist 17,1 Meter hoch und hat bei quadratischem Querschnitt im Fuß 2,67 Meter und am Kopf 1,95 Meter Seitenlänge; er wiegt 260 Tonnen. Der Block wurde auf zwei eisernen Lastkähnen zunächst 130 Kilometer auf dem Wasserweg nach Oslo befördert. Bemerkenswert ist die Art der Weiterbeförderung zu Land zum Aufstellungsort. Zu diesem Zweck wurde der Stein liegend an Bändern in einem Stahlgerüst von Portalform aufgehängt; die Unterseite lagerte auf Trägern, und diese wiederum mit schrägen Rollen auf einer Schienenfahrbahn. Die Füße des Gerüsts endeten in Kolben, die in Preßwasserzylindern steckten; die Zylinder waren mittels Zapfen in Lagern aufgehängt, welche die Last auf eine im Boden ruhende Grundplatte übertrugen. Zur Bewegung des Steines wurde das Gerüst in eine schräg nach vorn geneigte Stellung gebracht und der Stein mittels der Druckzylinder angehoben. Der Druck auf die Unterlage und die Reibung ließen nach und durch die wagerecht wirkende Kompo-

nente schob sich der Stein um rund 1,5 Meter nach vorn. Darauf wurden die Druckzylinder und die Füße des Gerüsts verkürzt, die Zylinder mittels besonderer Vorrichtung in Ausgangsstellung zurückgebracht, und da die Spitze des Gerüsts durch eine auf dem Stein ruhende Stäbe in ihrer Lage festgelegt war, schwang das Gerüst selbsttätig in eine neue Stellung, worauf der Vorgang sich wiederholte. Der Landtransport ging über eine 2,4 Kilometer lange Stäbe, erforderte nur sechs Mann Bedienung und kostete etwa 80 000 RM. Zum Vergleich sei bemerkt, daß der in Paris aufgestellte Obelisk von Luxor 225 Tonnen, die in London befindliche „Nabel der Kleopatra“ nur 186 Tonnen wiegen. Spr.

Unsere Werksjugend.

Zur Münchenfahrt unserer Lehrlinge.

Von der Süddeutschen Bremsen A.-G. in München, bei der unsere Werks-Exkursion zu Gast war, ist folgendes Schreiben eingelaufen:

„Am vergangenen Samstag hatten wir das Vergnügen, Ihre Lehrlings-Wandergruppe in unserer Fabrik begrüßen zu können. Anlässlich dieses Besuches wurde anschließend an ein gemeinsames Mittagessen ein Wettspiel im Handball ausgetragen, das Ihre Mannschaft im glänzenden Stile mit einem Torverhältnis von 13:1 für sich entscheiden konnte.

Ihre Wandergruppe fiel durch ein einwandfreies Benehmen und durch flotter, sicheres Auftreten in unserem Werke äußerst angenehm auf. Be-



Wettspiel im Handball

zwischen Lehrlingen der Süddeutschen Bremsen A.-G., München und der Vereinigten Stahlwerke, Schalker Verein, Gelsenkirchen. (13:1 für Gelsenkirchen).

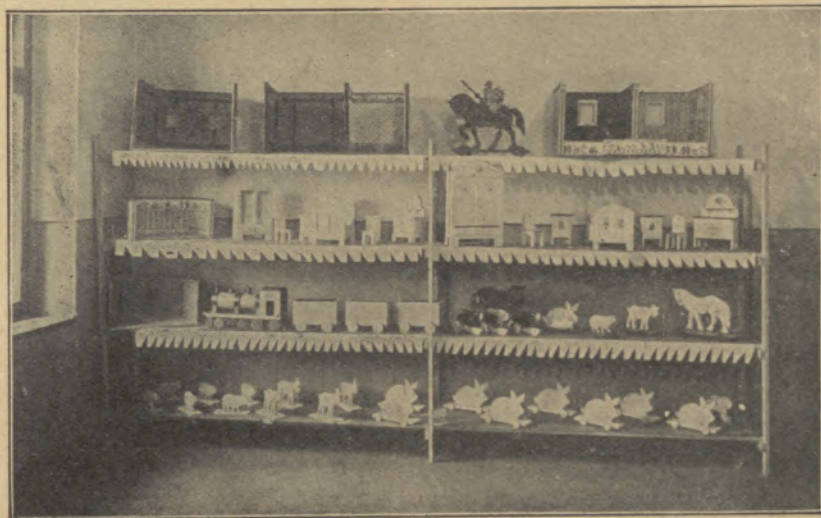
stimmt wurde durch diesen Besuch viel dazu beigetragen, den Dinta-Geist auch in unsere Lehrabteilung weiter hineinzutragen.“

Die Teilnehmer der Fahrt können aus diesen anerkennenden Worten sehen, wieviel davon abhängt, daß sie sich draußen stets in Ehren sehen lassen können. Jede Lehrlingswerkstatt, die sich auf ihren Wanderungen mustergültig benimmt, hilft dazu, daß überall die Augen der führenden Persönlichkeiten darauf gerichtet werden, dem Nachwuchs unserer Industrie eine Erziehung in gesundem deutschen Geist angedeihen zu lassen.

Wer hilft dem Alterswerk für die Weihnachtszeit?

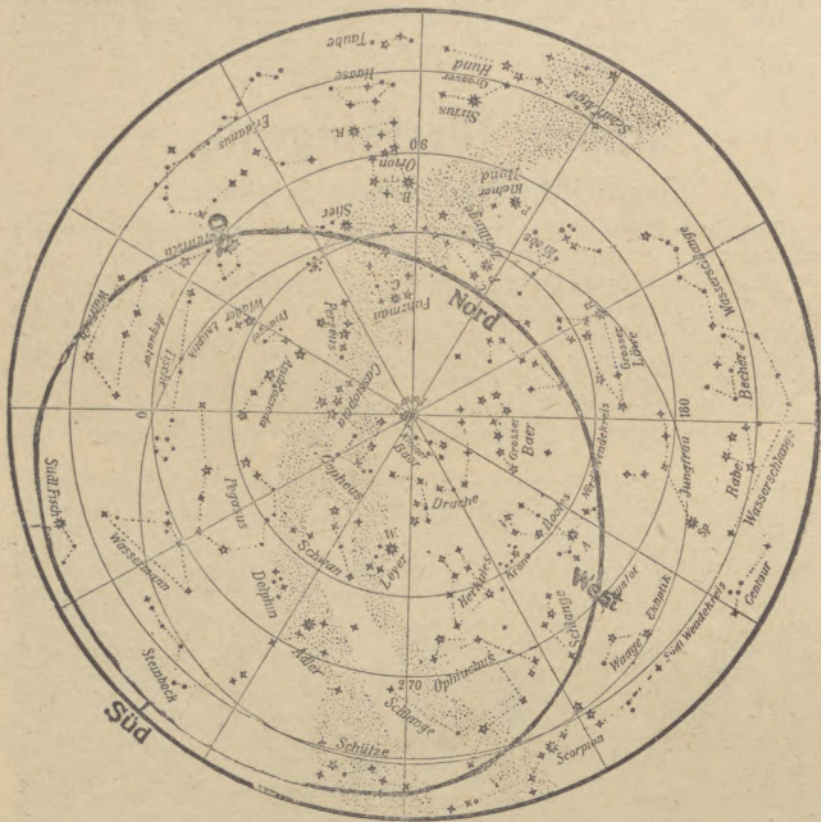
Als im vorigen Jahre die Geschäfte der Stadt ihre Weihnachtsausstellungen in den Schaufenstern hatten, trat auch unser Invaliden- und Alterswerk mit einem Verkauf von Spielzeug auf den Markt. Es gab Puppentheater, Schaukelpferde, Holztiere und Wägelchen, alles in solider Ausführung, billig und hübsch. Was wollen wir in diesem Jahre denjenigen Käufern bieten, die bei ihren Weihnachtsbesorgungen daran denken, daß auch unsere Werksalten nicht mit leeren Händen in die Festtage gehen? Die Schriftleitung der Hüttenzeitung hofft, daß aus dem Kreise unserer Leser Anregungen einlaufen werden, die wir in unserer Zeitung veröffentlichen können; vielleicht fällt dadurch wieder einem anderen Leser etwas ein. Alle diese Vorschläge werden wir uns dann bemühen, in die Praxis umzusetzen, um unseren Käufern eine recht reiche Auswahl von geschmackvollen und preiswerten Weihnachtsgeschenken rechtzeitig bereitzustellen. Wir erhoffen eine recht rege Beteiligung unserer Leserschaft.

Für die besten drei brauchbaren Vorschläge setzen wir einen Preis von 20.—, 10.— und 5.— Mark aus.



Was unser Alterswerk im vorigen Jahr zur Weihnachtszeit herstellte.

Der Sternhimmel im September.



(Sternkarte Verlag Otto Maier, Ravensberg i. Württ.)

Etwa 10 Uhr abends geht es bei Beginn des Monats in das Freie, um die Sterne zu beobachten.

Nordhimmel: Von links nach rechts großer Bär und Fuhrmann mit Capella. Ueber dem großen Bären der kleine Bär mit dem Polarstern, rechts davon in der Milchstraße die Cassiopeia.

Osthimmel: Pegasus, dessen Verlängerung nach links die Andromeda bildet. Zwischen ihr und dem Fuhrmann der Perseus, im Aufgange der Waldfisch.

Südosthimmel: In der Milchstraße der Schwan, rechts davon die Leier mit Wega, unterhalb der Adler, im Untergange der Schütze. Tief am Südosthimmel der Stern Gomahaut im südlichen Fisch. Im Meridian der Steinbock.

Westhimmel: Bootes mit Arcturus, links davon die nördliche Krone. An der westlichen Milchstraßenseite Herkules, darunter der Schlangenträger.

Planeten: Merkur ist unsichtbar. Venus wird vom 17. ab Morgenstern und ist Ende September schon gegen zwei Stunden sichtbar. Mars ist nicht zu sehen. Der größte Planet, Jupiter, im Sternbild der Fische, kann die ganze Nacht hindurch beobachtet werden. Interessant sind seine Monde. Saturn, im Skorpion, läßt sich zunächst noch 1 Stunde 40 Minuten, schließlich etwa eine Stunde lang nach Sonnenuntergang beobachten.

Mond: Am 4. erstes Viertel, am 11. Vollmond, am 18. letztes Viertel, am 25. Neumond.

Sonne: Am 24. beginnt der Herbst, Tag und Nacht sind sich gleich, die Sonne durchläuft den 180. Grad ihrer Bahn. Sonnenaufgang am 1. nach mitteleuropäischer Zeit für München etwa 5.30 Uhr, Untergang gegen 7 Uhr; Aufgang am 21. ungefähr 6 Uhr, Untergang rund 6.15 Uhr. Mittagshöhe der Sonne für München am 1. etwa 50°, am 21. gegen 43°. Die Sonnenhöhe nimmt zur Mittagszeit im Laufe des Septembers um ungefähr 22 Sonnenbreiten ab.

Drinnen und Draußen.

Gök von Berlichingen mit der eisernen Hand.

Naturtheater auf dem Hohenstein bei Witten an der Ruhr.

Nachdem die Aufführung des Schauspielers „Wilhelm Tell“, über die wir im vorigen Jahr berichteten, im vergangenen Jahre in dem Naturtheater auf dem Hohenstein einen überaus günstigen Erfolg hatte, ist für dieses Spieljahr Goethes „Gök von Berlichingen“ gewählt worden.

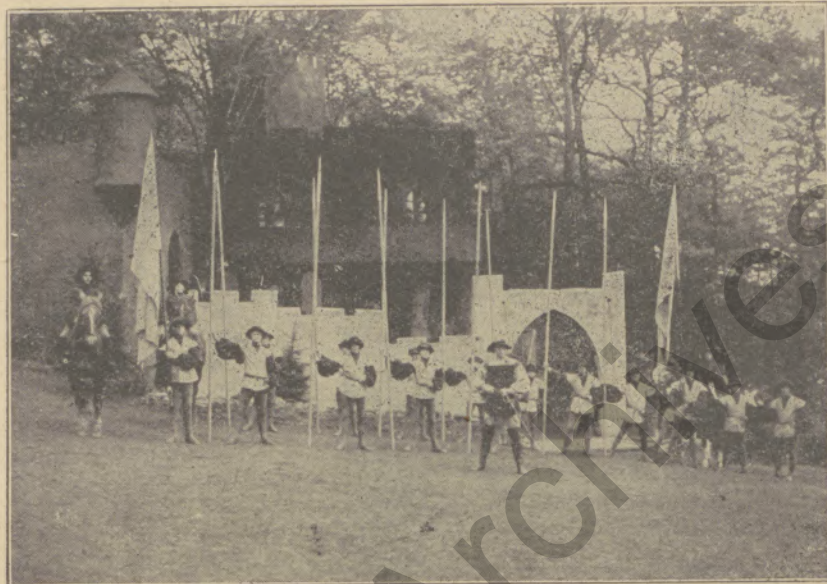
Wie „Tell“, so ringt „Gök“ ebenfalls um Freiheit, Menschenrecht und Menschenwürde. Selbes Mitgefühl empfindet man mit dem allezeit für Treu und Glauben eintretenden Gök. Immer ist er bereit, für Recht und Freiheit vom Leder zu ziehen; ein Helfer der Bedrängten und zuletzt selbst ein gekehrter Mann. Wieder entrollt sich vor unseren Augen ein Schauspiel von packender Wirkung. Massenszenen von eigenartiger Schönheit (Zigeunerlager, Hochzeitszug usw.), Volkslied und Volkstanz wechseln in bunter Reihenfolge. Freunde eines der-



Wächter an der Zugbrücke der Burg Jaxthausen.

ben Wortes kommen ebenfalls auf ihre Rechnung. Gök spricht das oft genannte Wort an den Hauptmann der Kaiserlichen umwunden aus.

Weit über 200 000 Menschen haben im vergangenen Jahre sich die Aufführung des „Wilhelm Tell“ angesehen und in ihr reine Freude und



Jaxthausen, die Burg des Gök. Photo Zimmermann, Witten.

Erbauung gefunden. Möge dem „Gök“ derselbe Erfolg beschieden sein. Möge das deutsche Volk aus diesem Drama unseres Dichterfürsten neue Zuversicht und Liebe zur deutschen Heimat schöpfen.

Die Spiele stehen wieder unter der bewährten Leitung des Herrn Dr. A. M. Krug und werden jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag



Bischofsitz zu Bamberg. Photo Zimmermann, Witten.

abgehalten. Beginn 3 1/2 Uhr. Die Eintrittspreise betragen: 5, 3, 2 und 1 Mark. Kinder halbe Preise, Schulen bei geschlossenem Besuch 0.50 Mark je Kind.

Die Spieltage sind noch folgende:

September: 10., 11., 14., 17., 18., 21., 24., 25., 28.

Oktober: 1., 2., 5., 8., 9., 12., 15., 16., 19., 22., 23., 26., 29., 30.

„Gök von Berlichingen“ ist ein Jugenddrama Goethes. Mag Gök auch die Fehdelust und Gewinnsucht seiner damaligen Standesgenossen geteilt haben, immerhin hat er sich durch sein offenes und hirsberedtes Wesen hervorgetan. Wie andere Dichter „Gök“ beurteilen, kennzeichnet am besten Hebbels Sinngedicht:

„Du hast im Leben jede Bier,
Die Helden ehrt, errungen,
Doch ist der Laten höchste dir
Im Tode erst gelungen.
Du hast den größten Dichtergeist
Des deutschen Volks entzündet,
Und wo man Goethes Namen preist,
Wird deiner auch verkündet.“ Am.



Photo Zimmermann, Witten.

Gök und sein Lieblingsknappe Georg.

Vom bulgarischen Eisenbahnbau. In Bulgarien sind zurzeit folgende Eisenbahnlinien im Bau: Dupniz-Radomir, Rakowski-Hastowo-Mestanli, eine Normalspurbahn, die Ende 1929 fertiggestellt sein wird, ferner die Strecke Sliven-Dibowo, die im nächsten Jahre vollendet sein wird. Für das Finanzjahr 1927/28 sind folgende Bauten und Kredite vorgesehen: Lewski-Lowetsch für 8 Mill. Lewa; Rakowski-Hastowo-Mestanli für 134 Mill. Lewa; Radomir-Dupniz für 16 Mill. Lewa, und 14 kleinere Linien.

Wohin soll das Gelsenkirchener Strandbad?



Es ist allmählich Allgemeingut geworden, welche heilsame Wirkung Licht- und Luftbäder, besonders in Verbindung mit Wasser, für die Blutbildung und die Kräftigung des ganzen menschlichen Organismus haben. Daraus ergibt sich die immer gebieterischer laut werdende Forderung, daß jede Großstadt ihren Bewohnern Gelegenheit zu dieser Kräftigung der Gesundheit bietet. So sehen wir in Düsseldorf ein hervorragend eingerichtetes Strandbad am Rhein, und die Bevölkerung des nahen Essen findet an der Baldeneyr Fähr eine landschaftlich wunderschöne Gelegenheit, sich im grünen Gras und den kühlen Fluten der Ruhr zu erfrischen.

Für uns Gelsenkirchener liegen die Bedingungen nicht so günstig, aber gerade weil wir nicht in so einer anziehenden Umgebung liegen, ist für uns das Bedürfnis nach einem Strandbad um so dringender, und es kommt darauf an, den landschaftlich reizvollsten Punkt in der nächsterreichbarsten Gegend dafür ausfindig zu machen. Nun wird an dem Projekt unserer Stadt, das Strandbad beim Haus Grimberg anzulegen, vielfach scharfe Kritik geübt: Gerade dort mündet auf der anderen Seite der Emscher der Holzbach, und überdies ist dort die Erbauung einer Kläranlage geplant. Bedenkt man, daß außerdem dort der Hüllermühlbach mündet, dessen Wasser gerade auch nicht zum Baden einläßt, so steht zu erwarten, daß in trockenen Zeiten und bei Hitze die entstehenden Dünste den Genuß des Bades und das Atmen in solcher Luft recht ungünstig beeinflussen.

Die Stadt Buer ihrerseits plant die Anlage eines Strandbades bei Schloß Berge, wo die umliegenden ausgedehnten Anlagen eine Umgebung mit reiner Luft und schönem Ausblick schaffen. Kein Wunder, daß von dort die Anregung ausgeht, Gelsenkirchen möchte sich doch mit Buer zur Errichtung eines großzügigen gemeinsamen Strandbades zusammentun.

Unseres Erachtens hat dieses Projekt sehr viel für sich, aber in jedem Falle ist die Hauptfrage die, ob die Lage auch einem hinreichend großen Teil unserer Bevölkerung ermöglicht, dieses Strandbad zu benutzen; es muß jedenfalls vermieden werden, daß die Kosten des Eintritts durch eine weite Straßenbahnfahrt über Gebühr verteuert werden, und daß die Erfrischung des Bades in einem allzulangen Heimweg wieder aufgezehrt wird. Unter diesem Gesichtspunkt scheint uns Grimberg doch noch günstiger gelegen, und es besteht auch die Möglichkeit, die Kläranlage weiter von der Emscher weg zu legen und schließlich auch den Hüllerbach vor seiner Einmündung durch ein Klärbecken zu führen. Jedenfalls ist es für uns von größter Bedeutung, daß uns die Segnungen eines Luft- und Freibades bald zugänglich gemacht werden.

Wohnungsnot.

Das preussische statistische Jahrbuch veröffentlicht interessante Zahlen, wieviel Familien mit selbständigem Hausbalt auf eine eigene Wohnung warten; die Erhebung umfaßt 30 Großstädte mit Einwohnerzahlen über 100 000. Die Gesamtzahl dieser Städte umfaßt 11 300 000 Einwohner.

Obenan steht Hamburg, wo 18,2 v. H. aller Familien ohne eigene Wohnung sind. Danach folgt Hannover mit 15,2, während Gelsenkirchen mit 13,3 v. H. folgt. Die anderen Städte des Industriegebiets folgen in geringem Abstand: Dortmund mit 12,1, Bochum mit 10,6; schon in Münster liegen die Verhältnisse wesentlich günstiger; dort sind es 7,8, während Krefeld den geringsten Wohnungsmangel mit 3,1 aufweist.

Fahrtpreisermäßigung für Jugendvereine.

Wer die Fahrpreisermäßigung für das Jahr 1928 genießen will, muß bis zum 15. September den Antrag gestellt haben und braucht hierzu eine Bescheinigung, daß der betreffende Verein in die Liste der Jugendpflegevereine eingetragen ist. Außerdem muß der Fahrtleiter einen Führerausweis haben, der seine Befähigung als Führer von Jugendwanderungen nachweist. Beide Ausweise können bei dem Herrn Regierungspräsident in Arnsberg beantragt werden; dorthin ist auch der Antrag zu richten.

Warum soll man fremde Sprachen lernen? Weil es gut ist, im Existenzkampf vor anderen etwas voraus zu haben! Weil die Kenntnis fremder Sprachen den Gesichtskreis erheblich erweitert, die Urteilskraft schärft! Sprachunterricht erfordert heute nicht einmal größere Geldausgaben: Die Methode Toussaint-Langenscheidt verlangt nur zwei oder drei Mark im Monat von ihren Schülern. Sie ist dazu jedem verständlich, auch ein Sprachschüler ohne bessere Schulbildung lernt mit ihren Lehrbüchern jede fremde Sprache so gründlich, daß er sie bald wie der Ausländer spricht, schreibt und liest. Der Lehrstoff ist sehr interessant: er ist der fremdsprachigen Literatur entnommen, er schildert Handel und Wandel im fremden Land. Besonders wertvoll aber ist an der Methode Toussaint-Langenscheidt, daß ihre Schüler am Schluß des Studiums eine Prüfung ablegen und ein Diplom über erfolgreiches Sprachstudium erwerben können. Die Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg, sendet auf Wunsch kostenlos und ohne Verbindlichkeit eine Probelektion jedem, der ihr mitteilt, für welche Sprache er sich interessiert. Benutzen Sie diese Gelegenheit und schreiben Sie heute noch!

Aus dem Reich der Frau.

Von unserer Hausfrauenschule.



Ueber das Fortbestehen unserer Hausfrauenschule gehen allerhand Gerüchte um. Von allen Seiten hört man immer wieder sagen, sie werde demnächst eingehen. Das wäre außerordentlich schade, weil sie in den langen Jahren ihres Bestehens recht vielen Segen in die Häuser der Werksangehörigen gebracht hat. Die Zahl der Schülerinnen, die auf ihr das Wäsche- und Kleidernähen gelernt haben, geht hoch in die Hunderte.

Es besteht berechtigte Hoffnung, daß es gelingt, die Schule auch weiterhin in der bisherigen Weise fortzuführen, da uns eine Unterstützung von dritter Seite in Aussicht steht, die uns hilft, die Unkosten zu tragen. Die bisherige Leiterin der Oberstufe, Fräulein Sinner, wird uns zwar am 1. Oktober verlassen, aber an ihre Stelle wird eine Lehrerin von derselben Ausbildung treten; die Unter- und Mittel-

stufe wird in bewährter Weise Fräulein Kastner auch weiterhin leiten. In den letzten Monaten hat die Mittel- und Unterstufe schon selbständig zu bestehen vermocht. Sobald die Verhältnisse sich weiter gefestigt haben, werden wir unserer Leserschaft weitere Mitteilung machen.

Obstsaften aus Fallopia. Viele Hausfrauen lassen sich von der Verwertung der ersten Falläpfel abhalten, weil ihnen der Zucker dafür zu schade ist. Da möchte ich ihnen den Rat geben, die Falläpfel wie sonst zu verwerten, aber statt lauter Zucker auch Kristallsüßstoff zu verwenden, auf diese Weise wird die Zuckerteuerung ausgeglichen. Die Hälfte der vorgeschriebenen Zuckermenge kann ganz gut durch Süßstoff ersetzt werden ohne Beeinträchtigung des Wohlgeschmacks.

Turnen und Sport.

Was muß jeder Sportmann und Turner vom Alkohol wissen?

Er muß wissen:



1. Alkohol in geringen Mengen belebt das Nervensystem. Dieser Belebungs folgt aber nach kurzer Zeit eine Erschlaffung. Bei mittleren und größeren Mengen unterbleibt die belebende Wirkung; es tritt vielmehr sofort Erschlaffung ein.

2. Während des Trainings ist Enthaltung von Alkohol unbedingt geboten.

3. Alkohol darf nie — auch in kleinsten Mengen nicht — vor einer turnerischen oder sportlichen Leistung genossen werden. Er wirkt immer ungünstig.

Der leichten Anregung folgt, fast stets noch vor Ablauf auch einer sehr kurzen Leistung, die gefährliche Erschlaffung. Gerade der halbe Meter, um den man auf kurze Strecken schlechter wird, kann einen den Sieg kosten.

4. Auch nach sportlicher oder turnerischer Anstrengung ist Alkohol in der Regel — für den noch nicht vollentwickelten Körper unbedingt — schädlich. Mehr noch als den frischen erschläft er den angestrengten Körper. Durch seine lähmende Wirkung täuscht er oft gesunde Müdigkeit vor, verdeckt aber damit Unruhe und Aufregung, die Zeichen der Überanstrengung. Wer diese Zeichen nicht beachtet, hat an den Folgen oft lange zu leiden.

5. Als — sehr selten nötiges — raschwirkendes Mittel gegen gewisse Erschöpfungszustände gehört Alkohol nur in die Hand des Arztes oder — in dessen Abwesenheit — des älteren, erfahrenen Sportführers.

6. Wer nicht nur einmalige Höchstleistung erstrebt, sondern möglichst lange leistungsfähig bleiben will, sollte auch außerhalb der eigentlichen Übungszeit Alkohol nach Möglichkeit meiden: Alkoholgenuss setzt Schwung, Lust und Kraft zu tüchtiger turnerischer oder Sportarbeit herab.

7. Die größten Meister des Sports und die besten Turner leben frei oder so gut wie frei von Alkohol: sie wollen nicht ermüden, wollen einen festen, zähen Willen behalten. Dieser Enthaltensamkeit verdanken sie zum großen Teile ihre Erfolge. Willst du es daher im Turnen oder Sport wirklich vorwärts bringen, so mache es wie sie:

Ich gegen Durst frisches, reifes Obst, trink frisches Wasser, reine Obstsaften, gute Milch!

Deutscher Aerztebund zur Förderung der Leibesübungen.

gez. D.-R.-R. Dr. Mallwih.

gez. Dr. Forster.

Auf Grund ihrer gesamten sportlichen und turnerischen Erfahrung bestätigen die Unterzeichneten die Richtigkeit und Zweckmäßigkeit dieser ärztlichen Ratschläge und fordern alle Sport- und Turnkameraden, vor allem unsere Jugend, dringend auf, sie zu befolgen:

Dr. C. Diem, Berlin — Dr. Karl von Halt, München — Josef Waizner, München — Richard Cortis, Stuttgart — Rudolf Dobermann, Köln — Karl Hähnel, Erfurt — Ludwig Hanmann, München — Helmut Körnig, Breslau — Dr. Otto Pelzer, Stettin — Wilhelm Pfeleiderer, Stuttgart — Rurt Käbe, Ludenwalde — Heinrich Trobbach, Berlin.

Der Vorstand der Deutschen Turnerschaft: Prof. Dr. Berger, Charlottenburg — Schwimmwart R. Braun, Frankfurt/M. — Spielwart W. Braungardt, Oldenburg — Turnwart Th. Brodersen, Kiel — Dr. E. Neuenborff, Spandau — Turnwart H. Schmid, Stuttgart — Overturnwart M. Schwarke, Dresden — Fechtwart L. Staffens, Hanau — Turnwart R. Steuding, Bremen.

L. T. G. V.

Handballmannschaft der Werkschule.



Am Sonntag, den 4. 9., hatte die Werkschul-Handballmannschaft die Mannschaft von Zeche Zentrum als Gast. Es wurde ein sehr schnelles Feldspiel gezeigt — bis Halbzeit stand das Spiel 0:0 — nach der Halbzeit konnte unsere Mannschaft einen Sieg buchen. Das Spiel endete 5:0 für uns.

Unsere neu aufgestellte erste Turner-Handballmannschaft war bei dem Bezirksmeister Katernberg, um ihre Feuertaufe zu bestehen. Mit bangem Herzen haben alle Spieler Gelsenkirchen verlassen, besonders noch, weil der Torwart fehlte. Die Mannschaft stellte ihren Turnwart als Torwart auf. Dann ging es mit frischem Mut an die Arbeit und damit kann man viel erreichen. So ging es auch uns. Der Gegner machte sehr große Anstrengungen, aber an unserer Verteidigung prallte er jedesmal ab. Das Spiel endete mit einem Sieg von 12:2 für uns. Wiertulla, Turnwart.

Fußball-Abteilung.

Sonntag, den 4. 9. 27, herrschte mal wieder Hochbetrieb bei den Fußballspielern des L.T.S.V. Vom herrlichen Wetter begleitet, fuhren unsere drei Jugendmannschaften nach Margaretenhöhe-Essen, um dort mit dem Turn- und Sport-Verein ein Gesellschaftsspiel auszutragen. Die Mannschaften lieferten zum Teil annehmbare Spiele. Insbesondere bei der 1a Jgd. des L.T.S.V. leistete der Sturm trotz der Jugend ganz Hervorragendes. Der Rechtsaußen, Erich Boese, konnte das Resultat von 4:0 Toren durch prachtvolle Schüsse allein herstellen. Die 2. Jgd. konnte nur ein Unentschieden herausziehen. Der 1b Jgd. wäre zu empfehlen, fleißig zu trainieren und etwas Leichtathletik zu betreiben.

Nachmittags 4 Uhr spielte dann nach einer großen Pause die 1. Stammmannschaft des L.T.S.V. gegen den Turn- und Spiel-Verein Kottbusen. Der L.T.S.V.-Stamm kämpfte mal wieder nach einer geraumen Zeit in seiner alten Manier. Wir wollen hoffen, daß der Mannschaft in dieser Serie etwas Glück zur Seite stehen wird. Gut war die Verteidigung und der gesamte Sturm. Kottbusen hat sich noch nicht gefunden. Das ist darauf zurückzuführen, daß die Mannschaft erst unlängst neu aufgestellt ist. Es soll aber gesagt werden, daß sie Fußball spielen kann. Resultat: 2 Tore für L.T.S.V.

Resultate: 1. Stamm 5:2 Tore; 1a. Jgd. 4:0 Tore; 1b. Jgd. 0:1 Tore; 2. Jgd. 1:1 Tore. v. Hoff, Fußballwart.

Werks-Allerlei.

Unsere Jubilare.

Am 1. September waren es 25 Jahre, daß Herr August Triquant in unsere Firma eintrat. Anfangs als Ingenieur der Gießerei tätig, wirkte er seit einer Reihe von Jahren in unserem Commissionsbüro, dessen stellvertretender Büro-Chef er ist. Seine reichen Kenntnisse, sein gerechtes und sachliches Wesen sichern ihm die Achtung aller derer die mit ihm zu arbeiten haben. Einer seiner beiden Söhne ist z. Bt. als Praktikant in unserem Werk tätig. Wir wünschen dem hochverdienten Angestellten noch für lange Jahre ein erfolgreiches Wirken.

Ein ehrlicher Finder!

Es freut uns mitteilen zu können, daß der als gefunden ausgeschriebene Geldbeutel seinem Besitzer wieder ausgehändigt werden konnte und dieser gern einen Finderlohn von Mark 1.— dem Ueberbringer aushändigen ließ.

Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Waren Sie schon im Bierstall

Wattenscheid?

Originellstes Vergnügungslokal
im Kohlenpott

Täglich
Stimmungskonzert

der Stallwirt
eine
Marke für sich

Küppersbusch-Herde

Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen
1a Qualität

kaufen Sie sehr vorteilhaft mit Zahlungserleicht. bei

Phil. Heinrich, Gelsenkirchen

Schalkerstraße 149

Fernruf 1340

Freundliche
Schlafstelle
zu vermieten, Irn-
gardstr. 6 II. Etage.
2 Minuten vom
Haupttor.

Gold-Böter

nur
Essen,
Grabenstraße 76
Uhren-, Gold- und
Silberschmuck
auf Abzahlung.

MARKEN
FAHRRÄDER

Brennabor, Dürkopp,
Torpedo, Stöw-Greif,
Diamant, Mars-Opel,
u. s. w.

Großes Lager in Ersatz-
teilen, ferner empfehle
ich meine Abteilung

Nähmaschinen

nur beste deutsche
Fabrikate
Dürkopp, Stöw-Greif.

HERDE

Fabrikate
Küppersbusch,
Senking & Bocker

Sprechapparate
und Platten

Waschmaschinen
und Wringer.

E. SPECHT

Gelsenkirchen-
Schalke

Schalker-Markt 3
Günstige
Zahlungs-Bedingungen
Billige Preise.

Ein furchtbarer Unfall.

Aus der Lehlingswerkstätte der Demag in Benrath wird uns berichtet, daß ein Arbeiter mit dem Luftschlauch eines Preßlufthammers Unfug trieb und ihn einem Lehrling, der sich bückte, nahe an das Gesicht hielt. Die Wirkung war furchtbar. Der Junge brach mit furchtbar aufgeblähtem Leib sofort zusammen, weil die Preßluft ihm Därme und Bauchfell zerrissen hatte. Nach zwei qualvollen Stunden starb er. Es ist uns erinnerlich, daß ein ähnlicher Fall von Lungenzerreißung auch schon einmal vorgekommen ist, als ein ahnungsloser Kindschloß mit der Preßluftleitung sein fahrlässiges Spiel trieb. Welch schreckliche Vorwürfe muß sich doch der Täter sein Leben lang machen!

Angeichts dieser Tatsachen ist wohl kein weiterer Hinweis nötig, wie gefährlich das Spiel mit solchem Arbeitsgerät ist.

Vergiftung durch Automobilauspuffgase.

Die Auspuffgase der Kraftwagen sind nicht weniger giftig als Hochofengas, wenn sie in großer Dichte auftreten. Kraftwagenführer müssen deshalb vermeiden, in Autoskuppen Fahrzeuge leerlaufen zu lassen, wenn nicht für genügenden Abzug der Verbrennungsgase gesorgt ist.

Kleine Anzeigen.

Tausche meine
2 große Zimmer
Bettswohnung
mit Keller, Stall u.
Gartenland geg. glei-
che Wohnung. Pri-
vatwohn. bevorzugt.
Näheres bei der
Redaktion der Hüt-
tenzeitung.

Tausche meine
3 Zimmerwerts-
wohnung
in der II. Etg. Prei-
ßenstr. 16 gegen glei-
che Werts- od. Pri-
vatwohnung.

Wer überläßt ei-
nem jungen Ehepaar
ein leeres Zimmer
i. Hüllen od. Bulmfe.
Miete i. im voraus
bezahlt werden.
Dito Bulmfe,
Bulmferstr. 44.

Alleinstehende Frau
in den mittleren
Jahren, wünscht ein
leeres Zimmer
und nach der Stadt-
bahn. Selbige wäre
auch nicht abgeneigt,
sonstige Hausarbei-
ten für einige Tages-
stunden z. übernehmen.
Näheres bei der Ge-
schäftsstelle dieser
Zeitung.

Tausche meine
durchgehende
3 Zimmerwohnung
in der Bannerstraße
I. Etg. gegen gleiche
in der II. od. III. Etg.
wenn auch mit einer
Manlarde möglichst
in der Nähe vom
Haupttor. Zu erfrag.
in der Geschäftsstelle.

Geht Ihre Uhr
nicht?

Dann bringen Sie die-
selbe zum Fachmann
Hermann Meyer
Uhrmacher
Gelsenkirchen
Florastr. 35, I. Etg.

Hans Küsting

Photograph
für neuzeitliche
Photographie
Ückendorferstraße 115

Leichte
Feder-Handtarre
zu kaufen gesucht.
Biden, Preußenstr. 5
(Hüllen).

Möbliertes Zimmer
zu vermieten evtl. mit
voller Pension.
Ernst Kipp, Neu-
hüllerstraße 57.

Käse billiger!

9 Pfd. rote Kugeln . . 3.95
9 Pfd. gelbe Broben . . 3.95
9 Pfd. echter Chamer . 7.80
9 Pfd. bän. Schweizer 8.90
9 Pfd. Dilsiter (halbf.) 7.30
200 Stück Harzer . . 3.95
ab hier Nachn. Normannia,
Nortorf, Holstein Nr. 1.

Gänsefedern

füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand

PAUL PAEGELOW
WRIEZEN, ODERBR. 65
Preisliste u. Muster gratis

Knümann's
Musik- und Gesangschule
Gelsenkirchen

v. d. Reckestr. 4 Telephon 1174
Ausbildung von den ersten An-
fängen bis zur künstl. Reife in
allen Fächern der Musik. Vor-
schulklassen zu ermäßigtem Hono-
rar. Aufnahme täglich.

Fahrräder, Nähmaschinen,
Sprechapparate
Bequeme An- und Abzahlung

Spezial Rennmaschine „Diamant“
Neue Fahrräder Freilauf mit Rücktritt
von 60 Mk. an

F. Roth, Gelsenkirchen,
Hochstr. 70.

Franz Wendt, Horst

Werkstatt für Orgel und Grammophon
Alleestraße 43

Sprechmaschinen
in höchster Vollendung
mit Feder od. Elektro-
werk. Schallplatten, Na-
deln, Laufwerke, Ersatz-
teile. Niedrige Preise,
Bequeme Teilzahlung.
6 Monate Garantie.

Großes Lager i. Zupf-, Schlag-
und Streichinstrumenten,
Saiten und Bestandteilen

Am Südpol wie am Stagerat,
Nur Hanewoder-Kautabal!

Er ist nach hundertjährigem
Rezepte aus besten aus-
erlesenen Kentuckyblättern
hergestellt. Werken Sie sich:
„Hanewoder“!

Bürsten- u. Pinsel

werden an Werksangehörige
neben Arbeitskleidung gegen
Lohnabzug
preiswert abgegeben.

Verkaufsstelle des
Alters- u. Invalidenwerkes
Wannerstraße 170 (Haupttor)
Geöffnet: Montag u. Donners-
tag von 6 — 8 Uhr abends.